

Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 138.

Samstag den 17. November

1860.

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 14. Nov. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Michael von Rußland traf heute Morgens mit höchstihrem Sohne in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Baden von Karlsruhe hier ein und stieg im kaiserlich russischen Gesandtschafts-Hotel ab. Ihre Kaiserliche Hoheit gedenkt, heute Abends mit dem Königsberger Schnellzuge nach Petersburg weiter zu reisen.

— Die Spener'sche Zeitung schreibt: „Bei dem Eintritte der diesjährigen Recruten sind die zur Ausbildung derselben commandirten Unteroffiziere und Gefreiten streng angewiesen worden, sich gegen dieselben aller Thätlichkeiten und Schimpfwörter zu enthalten, indem Uebertretungsfälle nach der ganzen Schärfe der Vorschriften geahndet werden würden.“

— Die Londoner Correspondenz der Independentance Belge scheint die berufenen Artikel der Times gegen Preußen durch die Andeutung entscheidend zu wollen, daß die Times von einer Absicht Preußens gehört habe, gegen Dänemark kriegerisch vorgehen zu wollen. Da nun die Times trotz aller Dementis an eine französisch-dänische Allianz glaube, so wolle sie Preußen durch ihre Ausfälle davon überzeugen,

daß wir bei einem solchen Kriege auf Englands Hilfe nicht zu rechnen haben würden, und in dieser Weise den Conflict verhindern. Die Entschuldigung ist so unglücklich wie möglich. In deutschen Blättern braucht kaum bemerkt zu werden, daß Preußen die schleswig-holsteinische Sache ernstlich behandelt, daß aber die Absicht in diesem Augenblicke der krennenden europäischen Fragen Dänemark den Krieg zu erklären, dem Berliner Cabinet von Niemandem zugeschrieben werden kann. In den Verhandlungen zwischen Berlin und London bildet die schleswig-holsteinische Frage unzweifelhaft ein vorwiegendes Moment. Hier war bis in die letzte Zeit auf englischer Seite eine, gelinde gesagt, kühle Haltung bemerkbar, worauf der vorgestrige Artikel der Preussischen Zeitung denn auch deutlich genug hinwies. Von da bis zu der willführlichen Auslegung der Londoner Correspondenz in dem belgischen Blatte ist aber doch ein kühner Sprung. — Vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, die speciellen Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich wegen des Handelsvertrages würden schwerlich vor Ende November zu erwarten sein, indem die in Paris niedergesetzte Commission bis dahin die auf die Ausführung des Januar-Vertrages gerichtete Herstellung der allgemeinen Positionen des Tarifs in specifische Taten Gehalts der verschiedenen Specialverträge vorher nicht leicht beendigt haben könnte. Diese Nachricht bestätigt sich vollkommen. Es war in der Presse die Vollziehung aller einschlagenden

den Special-Verträge in durchaus verkürzter Weise gemeldet worden. Wie man hört, will man in Paris auch vorerst mit Belgien die Vorverhandlungen erledigt haben. Der zum belgischen Commissar bezeichnete Herr Riedts hatte sich nach den letzten Nachrichten aus Brüssel noch nicht nach Paris begeben. Zum französischen Commissar für die vorbereitenden Verhandlungen mit dem Zollverein ist, Pariser Nachrichten zufolge, ein Beamter des auswärtigen Ministeriums in Paris, Herr de Clercq, bezeichnet worden. Er wird im Laufe des Monats Dezember hier erwartet. — Aus Turin ist die Nachricht eingetroffen, daß das italienische National-Parlament, an welchem jetzt auch die Abgeordneten beider Sicilien sich betheiligen werden, wahrscheinlich zum 15. Dezember eröffnet werden dürfte. — Die Meldung, daß der siebenzigjährige König der Belgier durch seinen Gesundheitszustand verhindert worden, die Kammer in Person zu eröffnen, ist in der politischen Welt mit Bedauern vernommen worden. Der greise Fürst soll indeß nicht ernstlich erkrankt sein.

— Einen Privatschreiben aus Neapel, von beglaubigter Seite, entnehmen wir Notizen über die Art und Weise, wie die allgemeine Abstimmung dort vor sich ging. Vor Allem ist zu bemerken, daß dieselbe öffentlich Statt fand, wodurch in Zuständen, wie sie jetzt dort herrschen, schon allein jede Freiheit des Votums unmöglich gemacht wird. Jeder Wähler gab

Ein stürmischer Sommer.

Nach dem Französischen des Mosert und A. Gouët von G. v. Weltheim.

(Fortsetzung.)

„Hatte ich Dir nicht gesagt, daß seine Sammlungen...“ stotterte Desloges verwirrt über die Vogil seiner Frau.

„Du hast mir gesagt, daß sie recht merkwürdig seien und ich will es gerne glauben, weil sie Dich heute den ganzen Tag zu fesseln im Stande waren, obwohl Du sie schon kennst.“

Desloges biß sich auf die Lippen und schwieg. Es war, als schwebte ein böser Genius über dem Hause des Roars, da bald er, bald seine Frau gerade in dem Momente, wo sie sich einander zu nähern strebten, Ungeschicklichkeiten begingen, die nicht wenig dazu beitrugen, die Luft der Disharmonie zu erweitern.

Nach einem kurzen Besuche bei Chevillard, dessen Eitelkeit Desloges nicht verlieren wollte, war er in die Rue Castiglione gegangen, wo er endlich von der Senora Dolores empfangen worden war. Es war dies in der zuvorkommendsten und freundlichsten Weise geschehen. Nachdem er eine Stunde mit Dolores verplaudert, hatte er sich entzückt, ja wahrhaft begeistert zurückgezogen.

Auf der Treppe war er mit Genevray und

Camilar zusammengetroffen, die, von Maria abgewiesen, sich eben mit langen Gesichtern entfernten. Der erste Tag, an dem es der Tänzerin gestattet war, Besuche anzunehmen, war also nur für ihn gewidmet.

Maurice hatte sich dann seiner bemächtigt und ihn mit Armand Genevray zu sich nach Hause geschleppt, um Legierem seine indischen Raritäten zu zeigen. Dies war die Wahrheit, von der Desloges seiner Frau nur einen Theil erzählt und wobei er sich in Widersprüche verwickelt hatte, durch die den Verdacht in Eugeniens Herzen neue Nahrung fand.

Von dieser Stunde an, suchte Desloges jedes tête-à-tête mit seiner Frau zu vermeiden. Er fühlte sich in ihrer Nähe beengt, verlegen und wich ihr aus, um ihren misstrauischen Blicken nicht zu begegnen. Zuweilen nahm er sich vor, die Eisdecke zu sprengen, die immer dichter zu werden drohte, indem er ihr offen und frei die Ereignisse, wie sie sich der Reihe nach zugetragen hatten, erzählen wollte; allein hierieß dies nicht den Weg zu Dolores sich auf immer versperren, und würde Eugenie seinen Worten unbedingten Glauben beimessen, wenn er ihr mittheilen würde, daß er die Vertreibung der spanischen Tänzerin übernommen habe, ohne sie je vorher gesehen, ohne von ihr einen süßen Lohn für seine Ritterlichkeit erwartet zu haben.

Kurz, so viel der Gründe für ein offenes

Bekennniß sprachen, noch mehr sprachen dagegen und Desloges verschob von einem Tage zum anderen seine Mittheilungen.

Um aber Eugenie womöglich über das, was in seinem Innern vorging, zu täuschen, übernahm er in seinem Hause die Rolle eines Bigbotties. Er, der sonst ernst und gemessen war, suchte durch Scherze und Wortspiele Eugeniens Aufmerksamkeit von dem wahren Zustande seiner Seele abzulenken, wobei es ihm nicht selten begegnete, daß er ohne eigentliche Ursache in ein lautes Lachen ausbrach.

Eugenie schien verblüfft über dieses neue Phänomen.

„Was hat er denn?“ fragte sie sich mit Unruhe; „wäre er etwa geistig krank? Wären etwa diese Ungereimheiten in seinem Benehmen Folge einer intellectuellen Störung?“

Wie durch Zauberkrast verwandelte dieser Gedanke das Benehmen der jungen Frau. Ihre Kälte wich einer lebhaften Sorgfalt in Allem, wodurch sie ihrem Gatten eine liebevolle Aufmerksamkeit beweisen konnte. Indem sie jedem Mißtrauen, jedem Verdacht, wodurch der Friede des Hauses auf immer bedroht war, ihr Herz verschloß, sann sie nur mehr auf Mittel und Wege, ihrem Manne das Leben im häuslichen Kreise so heiter und verführerisch als möglich zu machen.

„In Mitte der Arbeiten, die ihn geistig sehr aufregen, hat er mehr denn je eine zarte

bei dem Wahlbureau seines Viertels seine Karte ab und wurde hierauf von dem zu diesem Zwecke Angestellten gefragt, ob er einen Wahlzettel mit „Ja“ oder mit „Nein“ haben wolle. Unser Gewährsmann versichert — aus eigener Anschauung —, daß die Wenigen, welche Wahlzettel mit „Nein“ verlangten, theils den Insulten des Pöbels ausgesetzt waren, sobald sie das Lokal verließen, theils von der Nationalgarde — angeblich um sie diesen Insulten zu entziehen — verhaftet und abgeführt wurden. Unzweifelhaft erscheint die neapolitanische Abstimmung als ein neuer Beleg dafür, daß das allgemeine Stimmrecht ein Instrument ist, das zu Allem sich hergibt, besonders wenn es in der Weise gehandhabt wird, für welche die nach dem 2. Dezember in Frankreich eingeführte Praxis das Vorbild liefert. Die Folge muß lehren, ob auf diesem Boden in Italien bessere Früchte als anderwärts erwachsen werden. [Auch wir zweifeln nicht an vielen Unregelmäßigkeiten bei der öffentlichen Abstimmung, müssen aber den Bericht unseres Herrn Correspondenten nach anderen Nachrichten dahin ergänzen, daß Jeder die Freiheit hatte, sich zwei gedruckte Stimmzettel mit „Ja“ und „Nein“ geben zu lassen, und jedenfalls einen geschriebenen Stimmzettel mitbringen konnte, um ihn in die Wahlurne zu stecken. Die Deffentlichkeit war also eine freiwillige.]

— Ueber den Gesundheitszustand des Königs sind seit gestern wieder sehr ungünstige Gerüchte im Umlauf, die um so mehr geglaubt werden, als der Staats-Anzeiger seit einiger Zeit keine amtlichen Mittheilungen enthält. Se. Majestät soll das Bett nicht mehr verlassen.

— An dem heutigen Geburtstage Ihrer Majestät der Königin richteten sich alle Blicke nach Sanssouci, wo die schwergeprüfte Monarchin nun schon seit länger als drei Jahren des schönen Amtes unermüdet wartet, ihrem kranken Gemahl eine liebevolle Pflegerin zu sein. Allgemeiner und aufrichtiger wird gewiß im ganzen Lande kein Wunsch empfunden, als der, daß die eble Königin Erleichterung finden möge, in ihrem schweren Berufe, und daß das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und der dankbaren Liebe des Volkes ihr über alle die bangen Stunden hinweghelfe, die vielleicht auch in dem heute begonnenen Lebensjahre ihrer noch warten.

— In den Blättern wird angedeutet, daß

Schonung nöthig,“ sagte Eugenie zu sich selbst. „Es ist meine Pflicht, mit Angstlichkeit Alles zu vermeiden, was ihn reizen könnte. Wie thöricht war es von mir, Neugierde über seine Gänge, über seine Correspondenz zu verlangen, ihn in seiner Würde als Chef der Familie zu verletzen, ihn wie ein Kind am Gängelbände führen zu wollen.“

Dank diesen Gesinnungen und Vorsätzen kehrte der Friede auf einige Zeit zurück.

Es war ein momentaner Sonnenstrahl zwischen zwei Gewittern.

8.

Bald wurde es eine von den liebsten Wohnheiten des Notars, sich täglich zu Dolores zu begeben. Er ging Anfangs in seiner andern Absicht hin, als Schritt für Schritt der Heilung derjenigen zu folgen, die ihm das Leben gerettet hatte. Von Dolores immer freundlich empfangen, immer mehr von Bewunderung ihrer Anmuth und ihres Verstandes hingezogen, gefesselt durch die geniale Ungezwungenheit der Künstlerin, die sich gegen ihn mit fortwährend gleicher Zuverlässigkeit benahm, konnte Dolores bald kein höheres Glück mehr, als bei der Senora zu weilen.

Unter die Personen, die außer ihm am häufigsten die Spanierin besuchten, gehörten auch Camizar und Genevray. Letzterer hatte sich

Dänemark durch England dem hiesigen Kabinet in der deutsch-dänischen Streitfrage Vermittelungs-Vorschläge habe machen lassen. Als Thatsache kann hervorgehoben werden, daß Preußen den deutsch-nationalen Standpunkt in dieser Angelegenheit mit Entschiedenheit wahren werde. Dem Kopenhagener Kabinet dürfte dies auch nicht unbekannt sein, weshalb der oben angedeutete Schritt desselben wohl seine Erklärung in der Haltung Preußens finden möchte. Das hiesige Cabinet hält fest daran, daß das nächstjährige Budget den holsteinischen Ständen vorgelegt werden müsse, widrigenfalls die Bundesexekution einzutreten habe, die bekanntlich nur hinausgeschoben worden ist. Bei dem Eifer, welchen außer Preußen auch noch andere Bundesregierungen in dieser Angelegenheit an den Tag legen, ist eine längere Verschiebung derselben wohl nicht denkbar. In Anbetracht Englands kann Deutschland in der That gespannt sein, in wie fern jenes die durch Lord John Russell so eben verkündigten Grundsätze demnächst in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein wahr machen werde, denen dazu bündige und verbrieft Rechte zur Seite stehen.

Berlin, 12. Nov. Die Weser-Ztg. sagt über Preußens Verhältniß zu Deutschland: „Preußen, in den Wurzeln seiner Existenz verflochten mit dem Geiste und den Geschicken der gesammteutschen Nation, wird auch in der Einheit mit derselben die Stärke finden, welche jedem Anspruch der Ereignisse gewachsen ist. Das sind goldene Worte, wie wir sie von dem Platte der preussischen Regierung zu allen Zeiten zu hören wünschen. Keine Macht Europa's, selbst England nicht ausgenommen, gönnt Preußen von Herzen den Machtzuwachs, dessen es, um fortzuleben, bedarf. Das deutsche Volk aber gönnt ihm nicht bloß diese Vermehrung seiner politischen und militärischen Mittel, es harret sehnsüchtig darauf, daß Preußen mit entschlossener Hand nach ihr greife.“

Die Corresp. Stern schreibt: „Gerüchtsweise erfahren wir, daß das Ministerium den Kammern im nächsten Winter einen Gesetzentwurf vorzulegen die Absicht hat, welcher den Bau einer directen Eisenbahn von Stralsund nach Berlin betrifft. Diese Eisenbahn-Linie ist von strategischer Wichtigkeit für die Küsten-Befestigung.“ Sie bildet überdies Berlins nächste Verbindung mit der See.

so zähm, so süßsam, so ergeben in sein Schicksal eines verschmähten Anbeters gezeigt, daß ihm Dolores endlich verzieh und seine Besuche duldete. Er war unerschöpflich in Entschuldigungen und schrieb die excentrische Kühnheit seiner Eroberungsversuche der maßlosen Leidenschaft zu, die ihn beherrschte. Dolores lachte über seine Liebesentzwei und erwiderte die Versicherungen seiner Ergebenheit mit unbarmherzigen Spötereien.

Nicht viel besser als Genevray wurde Camizar von der Tänzerin behandelt.

Als er von Marie bei ihr eingeführt wurde, hatte sie eben ihr Schlafzimmer verlassen und für ihn und für alle Welt ihren Salon wieder geöffnet. Sie saß, als er eintrat, am Fenster und erquickte sich an den wärmenden Strahlen der Sonne, welche den Schnee von den Dächern schmolz. Melancholisch hatte sie ihr schönes Haupt auf ihre zarte Hand gestützt, während ihr offenes Medaillon ruhte, welches in ihrem Schoße lag.

Gleichsam gebendet von der Schönheit der Spanierin, die in Zustande der Reconvalescenz noch ätherischer, noch zarter wie gewöhnlich ausah, blieb Camizar einige Augenblicke unter der Thüre des Salons stehen und betrachtete sich diese edlen Züge, die so schöne Erinnerungen an eine glückliche Zeit in ihm weckten; dann endlich, als könne er den ungesüßten Oranz seines Herzens nicht mehr halten, stürzte er mit

— Die Kreuzzeitung brachte vor einigen Tagen die Nachricht, welche darauf auch von anderen Blättern reproducirt worden ist, daß Staats-Ministerium beschäftigt sich mit einer Gesetz-Vorlage über die Verantwortlichkeit der Minister. Auf Grund zuverlässiger Erkundigungen können wir Ihnen die Versicherung geben, daß keine Beratungen des Staats-Ministeriums über eine solche Gesetz-Vorlage Statt gefunden haben.

Erier, 13. November. Die Einfuhr von Apfelsinen in hiesige Stadt seit der diesjährigen Kelterzeit hat schon 700 Fuder überschritten, welches Quantum einen Werth von 21,000 Thln. und ein städtisches Detroi von 1400 Thln. repräsentirt. — Der diesjährige Ertrag der im Erier'schen Thale und nächster Umgebung liegenden Weinberge ist qualitativ und quantitativ derart gering, daß mancher städtische Weinbergbesitzer keine Lese vornimmt und die Trauben seinen Werkleuten überläßt. Nothe Trauben sind in diesen Tagen mit 11 Pfennigen per Pfund verkauft worden. Bei dem geringen Werthe der Trauben zum Keltern und den wohlfeilen Preisen, für welche die Trauben käuflich zu haben sind, wird man letztere zweckmäßiger Weise direkt zum Branntweinbrennen verwenden.

Coblenz, 14. Nov. Nach dem Schlusse des Landtags haben sich die Abgeordneten der rheinischen Ritterschaft nach Coblenz begeben, um Ihrer k. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen ihre Aufwartung zu machen. Ihre k. Hoheit, wiewohl noch nicht ganz hergestellt, empfing heute die betreffenden Herren.

— 15. Nov. Zwischen Altenabr und Aebnau ist vor einigen Tagen in einem Dorfe der Fall des Erstickens durch Holzkohlen vorgekommen. In einem dortigen von einer Köhler-Familie bewohnten Hause, worin auch gerade ein Wiesenbaumeister übernachtete, hatte man in der Stube, worin der Köhler mit Frau, Tochter, Sohn und der Gast schliefen, Abends den Ofen mit Holzkohlen geheizt. Als sich am andern Morgen Niemand im Hause regte, wurde dasselbe geöffnet und man fand alle genannten Personen leblos. Der Sohn wie der Wiesenbaumeister wurden nach längeren Versuchen wieder zum Leben gebracht, der Köhler aber nebst Frau und Tochter waren todt.

— Vor einigen Tagen ereignete sich hier in der Weißergasse ein beklagenswerther Unfall.

aller Lebhaftigkeit, deren er bei seiner Wohlbeleibtheit kaum fähig war, auf sie zu und fiel ihr mit dem Kusse; „Divia, Divia, bist Du es denn wirklich, die ich hier vor mir sehe!“ zu Füßen.

Bei dieser Stimme oder vielmehr auf den Ruf dieses Namens erbebt Dolores und drehte erschrocken den Kopf nach dem der sich ihr mit so stürmischer Leidenschaftlichkeit nahete.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ rief sie halb entsetzt, halb zum Lachen geneigt über die groteske Stellung des dicken Indiers.

„Kennst Du mich nicht mehr?“ rief dieser entgegen. „Kennst Du nicht die Stimme Deines Herzens meinen Namen? Nun denn, ich bin Camizar, Prinz Camizar. . . Doch nein, ich versprach mich nur, ich bin Maurice, Dein theurer Maurice, derselbe, der einst halbtrocken, dem Tode so nahe, auf der Madeirainself durch Dich gerettet wurde.“

Sein durch die Aufregung sowohl wie durch die unbehagliche, das Blut zu Kopf treibende Stellung geröthetes Gesicht, sein enbonpoint, sein Schnaufen und, sagen wir es kurzweg, sein Schwitzen hatten wenig Verführerisches für den ästhetischen Sinn der Jüngerin Terpsichorens. Sie betrachtete ihn aufmerksam mit einem langen, langen Blicke, in welchem nicht undeutlich die Reflexe einer Gemüthsbewegung, die sie nicht vollständig bemeistern konnte, sichtbar wa-

Eine Mutter hatte zwei Kinder in der Wohnstube gelassen, wo auf dem geheizten Ofen ein Gefäß mit siedendem Wasser stand, bei ihrem Spielen rissen die Kinder den Ofen um und das Gefäß mit dem Wasser ergießt sich über das 4jährige Kind, wodurch es so verbrannt wurde, daß es lebensgefährlich darnieder liegt.

Köln, 13. Nov. Personen, welche unterrichtet sein können, behaupten, daß ein hiesiger bekannter Bürger der Stadt in einem notariellen Act 100,000 Thlr. aussetzte. Es ist noch nicht bekannt, zu welchen Zwecken dieses Geschenk verwendet werden soll. Vielleicht steht damit ein zeitiges Gerücht in Verbindung, nach welchem die Errichtung einer Malerschule in Aussicht wäre.

Darmstadt, 10. Nov. Ueber die Ziehung der Schiller-Lotterie am 10. Nov. wird aus Dresden noch Folgendes berichtet: „Die Ziehung fand Vormittags 11 Uhr Statt. Es hatte sich dazu ein zahlreiches Publicum aus allen Ständen und namentlich auch aus den unteren Schichten eingefunden. Im Namen des Haupt-Vereins, dessen Mitglieder insgesamt anwesend waren, eröffnete Ober-Bürgermeister Pfotenbauer den Act durch eine Ansprache, worin er zugleich mittheilte, daß ein großherzoglich weimar'scher Commissar (in der Person des Kammerherrn v. Schöber) anwesend sei, um demjenigen, welcher den ersten Gewinn (das Landgut bei Eisenach) erhalten würde, die erforderliche Legitimation sofort auszubändigen. Nachdem dann die amtlichen Siegel, welche an die beiden Glücksräder — das eine enthielt 660 Nummern mit der Bezeichnung der Lausen, das andere 999 Nummern zur Bezeichnung der Hunderte — angelegt worden, als unverlezt recognoscirt waren, forderte der Vorsitzende zwei Waisenknaben auf, aus jedem der gehörig umgerollten, Näher ein Loos zu ziehen. Der eine zog 97 (alio 97,000), der andere 417, so daß also 97,417 den ersten Gewinn (das Landgut) erhält. Nach der im Voraus festgestellten, die verschiedenen Gewinne bunt durch einander enthaltenden und amtlich deponirten Gewinn-Liste richten sich nun die übrigen Gewinne, so daß also Nr. 97,418 den in der Liste mit 2 bezeichneten Gewinn, Nr. 97,419 den Gewinn Nr. 3 u. s. w. erhält; während die zuletzt verzeichneten Gewinne (Nr. 562,584 bis 660,000) auf die der gezogenen Nummer vorangehenden Nummern 1 bis 97,416 fallen. Zum

Schlusse richtete im Auftrage des Verwaltungsrathes D. Guskow eine Ansprache an das versammelte Publicum, in der er die rastlose Energie und die großen Verdienste des Urhebers der Lotterie um die den Ueberschuß derselben erhaltenden National-Stiftungen hervorhob, dann aber dem Protector des Unternehmens und Spender des Hauptgewinnes, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, der königl. sächsischen Staats-Regierung und insbesondere dem Chef der Ministerien des Innern und des Auswärtigen für vielseitigste Förderung und Vertretung des Unternehmens nach außen hin, den Behörden und allen, die sonst unterstützend zum Zustandekommen desselben mitgewirkt, Dank sagte. Der auf das genannte Loos gefallene Gewinn besteht in dem vom Großherzoge von Sachsen-Weimar geschenkten Gartenhause und Garten-Grundstück in Eisenach. Eine Gewinn-Liste, welche jedoch nur das Verzeichniß der werthvolleren Gewinne enthalten wird, soll in etwa vierzehn Tagen ausgegeben werden. Es ist berechnet, daß der Abdruck der vollständigen Gewinn-Liste in nur 10,000 Exemplaren anderthalb Jahr Zeit und einen Kosten-Aufwand von 33,550 Thlr. erfordern würde, da 1100 Ballen Papier dazu verwandt werden müßten. Drei Hauptgewinne der Schiller-Lotterie sind auf folgende Nummern gefallen: Die Villa bei Eisenach (wie schon berichtet) auf Nr. 97,417; der Original-Brief von Schiller auf Nr. 355,972; die Locke von Schiller's Haar auf Nr. 508,432; Jahn's Haus auf Nr. 371,192. Der erste Gewinn, die Villa, ist in die Collecte des Lotterie-Einnehmers Friedrich Hourich zu Vielesfeld gefallen. Der glückliche Spieler ist der Müller Windel, in der Nähe von Herford wohnend.“

Bingen, 13. Nov. Große Bestürzung herrscht in dem Lager des Beamtenheers der Rhein-Naher-Bahn. Ein preussischer Regierungsrath, als Bevollmächtigter des Handelsministers v. d. Heydt, war vor einigen Tagen in Bingerbrück eingetroffen, um von dieser ersten Station aus jede folgende bis zum Endpunkte Neunkirchen einer strengen Controлле zu unterwerfen. Das Resultat war, daß fast auf jeder einzelnen Station eine Masse überflüssiger Angestellten entlassen und den bleibenden eine bedeutende Schmälerung der Gehalte zuerkannt wurde; selbst Arbeiter wurden fortgeschickt, die in Münster am Stein vor dem Regierungsbeamten im dolce

far niente herumshlenderten. Die Revision hatte für sämtliche Stationsbeamte etwas Ueberaschendes, da jedem derselben bei Strafe der Entlassung untersagt war, die Ankunft des Regierungsbeamten telegraphisch weiter zu melden. Es sollen im Ganzen 130 Leute des Dienstpersonals ihre Demission erhalten haben. (Auch hier ist das Verhängnißvolle „zu spät“ wieder angewandt.)

Wien, 11. Nov. In diplomatischen Kreisen betrachtet man es als gewiß, daß nach dem Falle von Gaeta von Seiten Frankreichs und Englands ein gemeinschaftlicher Schritt geschehen werde, wodurch die Anerkennung des Königreichs Italiens unter dem Scepter Victor Emanuels ausgesprochen werden sollte. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß hierüber zwischen den beiden Westmächten eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist, bei welcher Gelegenheit französischerseits die bestmöglichen Versicherungen gemacht worden seien, daß man in Paris an eine abermalige Territorial-Vergrößerung Frankreichs auf Kosten Italiens nicht denke. Aus Gaeta erwartet man jeden Tag das Eintreffen der Nachricht, daß der König seine Staaten definitiv verlassen habe.

Wien, 12. Nov. Eine der ersten wichtigeren Verfügungen des mittels kaiserlichen Handschreibens vom vorgestrigen Tage definitiv zum Kriegs-Minister ernannten und zugleich zum Feldzeugmeister beförderten Grafen Degenfeld war die Auflösung des beim Armees-Over-Commando bis nun bestandenen Adjutanten-Corps. Diese Maßregel wird in der Arme mit großem Beifall begrüßt werden, weil der neue Kriegs-Minister durch Auflösung des fraglichen Corps, das eine Schöpfung Grünne's war und als Papiere aller Protectionskinder betrachtet wurde, der militärischen öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen kein Bedenken hegte. — Wi: man heute vernimmt, soll an der Ernennung des Herrn von Schmerling zum Minister ohne Portfeuille nicht mehr zu zweifeln derselbe aber gleichzeitig die Präsidentschaft am Cassationshofe beibehalten.

— Die Münzscheine zu 10 Kreuzern, von welchen schon bedeutende Vorräthe in der Hof- und Staatsdruckerei angefertigt wurden, werden schon nächste Woche, vorläufig nur im Betrage von 4 Mill. Gulden, ausgegeben werden.

Ausland.

London, 13. Nov. Das lange Ausbleiben

ren. Endlich spielte ein leises Lächeln auf ihren Lippen.

„Sie sind recht dick geworden, Herr Maurice,“ sagte sie. „Aber stehen Sie auf, sonst möchte Sie der Schlag treffen.“

Camizar erhob sich nicht ganz ohne Verlegenheit.

„Ja, dick, sehr dick,“ erwiderte er. „ich kann es nicht leugnen, aber auch reich, reich wie ein Crösus, und ich lege Dir meine Reichthümer zu Füßen, wie eben meine Corpulenz zu Deinen Füßen lag.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte die Tänzerin kalt. „Ich brauche weder das Eine noch das Andere.“

Der gute Mensch drang in sie, aber Dolores blieb unerbittlich.

„Sie lieben also?“ fragte Camizar, nachdem er einsah, daß er seine Versuchungskünste umsonst aufbot.

„Ja,“ erwiderte Dolores mit einer Offenheit, die den Indier entzückt haben würde, wenn er sich für den Gegenstand ihrer Liebe hätte halten können.“

Als Camizar fort war, öffnete Dolores die Hand, mit der sie das Medaillon bedeckt hatte, und es von Neuem betrachtend, rief sie Schmerzlich aus:

„O meine Illusionen!“

Maurice kam, 1709 seiner completen Niederlage, wieder, und Dolores, wir werden diesen

Namen für sie beibehalten, empfing ihn artig, freundlich, zuvorkommend; aber so oft er diese unglückliche Idee hatte, seine vertrieben Anträge zu wiederholen, lachte sie ihm geradezu ins Gesicht.

Von den drei Anbetern der Tänzerin war ohne Widerrede leider Desloges der Begünstigte.

Leider! denn er verlor darüber den Kopf und vernachlässigte seine Frau sowohl, wie die Pflichten seines Amtes in gleich bedauerlicher Weise.

Nichtsdestoweniger blieb Eugenie ihren edlen Vorsätzen getreu, so schwer es ihr oft wurde, da namentlich die Präsidentin sie mit tausendlei Fragen über die Ursache quälte, warum sie bei ihren häufigen Besuchen im Hause des Notars nie mehr mit ihm zusammentraf.

„Aber ums Himmels willen, was ist denn aus Deinem Manne geworden, liebe Nichie? Man sieht ihn nirgends mehr, ist er auf dem Lande? Wann wird er dann wiederkommen? Vielleicht zu Deiner silbernen Hochzeit? Ich bewundere Deine Geduld, Eugenie; mein lieber Herr Neffe aber setzt mich in Erstaunen. Fürchtest Du nicht, daß er auf Abwege gerathen ist? Ich sehe schon, ich muß nur einmal mit dem Taugenichts Camizar ein Wort über diese seltsame Aufführung sprechen.“

Auf solche und ähnliche Bemerkungen und Fragen suchte Eugenie ihre Gedanken unter

einem sanften Lächeln zu verbergen.

„Edmund ist mit sehr wichtigen Geschäften förmlich überhäuft,“ erwiderte sie. „D ich bin für mich selbst ganz ohne Sorge; nur im Interesse seiner Gesundheit wäre es mir lieb, wenn er sich einige Ruhe gönnen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Berlin. In Kurzem werden wir hier ein neues Wunder, einen unverbrennbaren Amerikaner, sehen. Derselbe begibt sich in einen großen, eisernen Kofig, während dieser von einem flammenden Holzstoße umgeben, bereits in glühende Hitze gerathen ist. Dem Wundermann scheint es aber darin nicht warm genug zu sein, denn er pflegt noch einige flackernde Holzstücke zu ergreifen und sie in den Kofig mitzunehmen.

Prag. Die Leschalle deutscher Studenten dahier hat zum Geburtstage Schillers zwei Vorbeerkränze nach Weimar geschickt, um sie daselbst am Grabe Schillers und Goethes niederzulegen.

des Bringen von Wales wird immer unerklärlicher. Er ist jetzt 20 Tage auf der See und die allgemeinste Annahme ist, daß seinem Geschwader die Kohlen ausgegangen sein müssen. Mehrere Dampfer sind ihm deshalb mit Kohlenladungen entgegengefahren. — Lord Aberdeen ist so schwach und leidend, daß seine Kräfte ihn nicht von London weglassen. Daß er sich bei der nächsten Parlements-Session werde betheiligen können, ist kaum mehr anzunehmen. — Der Charleston Mercuri enthält eine Correspondenz aus Havana, wonach das von anderen amerikaischen Mäthern verbreitete Gerücht, daß Spanien zu Havana eine Flotte ausrüste, um Miramon beizustehen, der Begründung entbehrt.

London, 13. Nov. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Rom vom 10. Nov., denen zufolge dem von seinen Generalen verrathenen, auf päpstliches Gebiet übergetretenen Theile, Seitens des neapolitanischen Heeres, Seitens des Papstes 50,000 und Seitens des Generals Goyon 80000 Rationen verabfolgt worden waren. Für das Erste werden die Mannschaften in den verschiedenen Provinzen des Kirchenstaates vertheilt, später sollen sie in ihre Heimath zurückgeschickt werden.

Paris, 11. Nov. Der Kaiser Napoleon hat, wie der Constitutionnel mittheilt, den Bau einer kaiserlichen Villa in Nizza befohlen; die Baupläne sollen bereits angefertigt und genehmigt sein; der Kaiser soll die Absicht haben, alljährlich einige Tage in Nizza zuzubringen. — Es heißt, die Kaiserin Eugenie werde die Beise ihrer Schwester, der Herzogin von Alba, nach Spanien begleiten. — General Lamoriciere ist gestern Abend in Paris angelangt. Im Bahnhof und in seinem Hotel traf der Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen zahlreiche Freunde an, die ihn empfangen, und die Union berichtet weiter, daß den ganzen Abend über sich eine große Anzahl Personen bei dem Vertheidiger des Papstthums einschreiben ließ.

Paris, 13. Nov. Der Messager de Monteveller meldet aus Gaeta vom 11. d.: „König Franz II. habe die gestellten Propositionen zur Räumung Gaetas zurückgewiesen. General Bosko ist angekommen und wird das Commando übernehmen, indem noch 10000 Mann außer der Festung stehen. Auch ein preussischer General ist in einer Mission angekommen.“

Italien. Aus Neapel vom 10. d. wird berichtet, daß der König Victor Emanuel am folgenden Tage abreisen sollte. Er wird am 17. wieder zurückkehren. Am 18. wird ein großes Fest stattfinden. — Garibaldi hat in den Abschiedsworten, die er an seine Waffengefährten gerichtet, dieselben benachrichtigt, es sei nöthig, daß sie sich bereit zu halten hätten, sich wieder um ihn zu scharen; ein Conflict in Italien sei im Monate März 1861 wahrscheinlich; dann müsse dieses Land eine Million Streiter unter den Waffen haben. Der König hat davon gesprochen, 20000 Mann Nationalgardisten der Stadt Neapel zu mobilisiren. — In Rom hatte am 9. ein außerordentliches Cardinalsconsilium statt. Ein geheimes Comité hat in Rom Botschaften für die Annexion eingesammelt. Der Bericht des Generals Lamoriciere ist noch nicht im Glor. di Roma erschienen.

Turin, 10. Nov. Ein Leitartikel der heutigen Opinions erklärt, daß Garibaldi die Achtung und Dankbarkeit der Italiener habe, daß aber dieselben gewiß Anstand nehmen würden, ihn zum Schöpfer ihres Schicksals oder zur Leitung der Staatspolitik zu berufen. Der trostlose provisorische Zustand Siciliens rühre her von der politischen und administrativen Unfähigkeit Garibaldi's und seiner Freunde, sowie von dem schlechtverhehlten Hass gegen das Ministerium Cavour. — Die hiesige Amtszeitung enthält im F. Dreret, welches die neue Gränze zwischen Oesterreich und Sardinien auf Grund des Züricher Friedens sanctionirt. — Die mobilisirten toskanischen Nationalgardien werden in die Heimath entlassen.

Turin, 13. Nov. Eine Depesche von Neapel vom 12. meldet, daß der König Victor Emanuel das Spital der Freiwilligen besuchte, an dieselben reichliche Unterstützungen vertheilen ließ und edelmüthige Worte an sie richtete. Das officielle Journal von Neapel veröffentlicht die Ernennung Garibaldi's als General der Armee. Die Arbeiten zur Belagerung Gaetas werden eifrig betrieben; man hofft, daß die Uebergabe dieses Places ohne Kampf erfolgen werde. Wenn sich die Uebergabe verzögern sollte, so glaubt man daß in wenigen Tagen eine Beschließung stattfinden werde.

Petersburg, 6. Nov. Das Haupt-Bauern-Comité hält jetzt unter dem Vorstehe des Großfürsten Constantin, de Fürst Orloff, durch Unwohlsein von allen Geschäften abgehalten wird, fast täglich Sitzungen, um die von dem Grafen Panin eingereichten Vorschläge über den Gesetzentwurf „zur Verbesserung der Lage der Bauern“ zu beraten und die Fassung des Ukas festzustellen; aber noch Niemand scheint nur mit einiger Gewißheit sagen zu können oder zu wollen, welchen Modus der Befreiung die Redactions-Commission denn nun eigentlich beschloffen habe? Ob Besitz oder Pacht? Einige wollen wissen, es sei eine Mischung von Beidem. Alle aber sind darüber einig, daß die Lösung der Frage bald bevorsteht.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer hölzernen Brücke über die Blies an der Felsenmühle, zwischen St. Wendel und Alsfassen auf dem Wege nach Bliesen gelegen und veranschlagt zu 1360 Thaler, soll Donnerstag den 22. d., Morgens 10 Uhr, auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amte öffentlich und wenigstens zweifach versteigert werden.

Jede der nachfolgenden Sammlungen wird gegen Einsendung von 1 Thlr. in Papier an die Besteller franco nach der angegebenen Auswahl sofort zugesandt. Nützlich und Unterhaltendes: A Der Erzähler 2 Bände mit Beiträgen der besten neuern Schriftsteller, 1 Nach der Arbeit, Erzählungen vom Verfasser des Evangeliums der Natur, 1 Lesefrüchte, Münchhausiaden und Schwänke, 3 Theile, 1 Krieg gegen Rußland bis zum Frieden, 1 Gemüsearten, 1 Roselbaude, 1 Auslegung der Träume, 1 Gesehstandsweben, 1 Grillenvertreiber, 1 Kartenprophet, 1 Liebesbriefsteller, 1 Wahrsagekunst der Lenormand; Sämmtliches neu und vollständig.

B. 1 Feiertabend, 2 Theile (enthält unter Anderem Beiträge von W. C. von Horn, die sonst noch nicht gedruckt sind,) 1 Niederländische, 1 Grefelder Räuberbaude, 1 Gardinenpredigten, 1 Narrennest, 1 Kartenprophet, 1 gemeinnütziger Briefsteller, 1 Geschichte der Türkei bis zur neuesten Zeit mit Karte, 1 Volksbuch der Gegenwart, 1 Monatschrift für Landwirthschaft u. Gewerbe, 1 große Uebersichtstabelle aller Länder der Welt, 1 erprobtes Hausmittel, 1 gegenwärtige Gemeindeordnung, 1 vollständigste Zinsberechnung, 1 Buch der Familie 3 Theile, 1 scherzhaftes Figurenspiel mit 300 Veränderungen.

C 8 große höchst zweckmäßige Haus-, Wand- und Notiz-Kalender, mit Verzeichniß der Märkte nach den Tagen, worauf sie fallen, der neuesten Kriegsbeere und Florettenstatistik von ganz Europa, die preussische, nach der neuen Organisation, dabei die des achten Armeecorps speziell, illustrierten Erzählungen und dergleichen.

Bilder, welche anerkannt im Verhältnisse ihres Kunstwertes außerordentlich billig sind: D Prinz Regent von Preußen und Gemahlin — Prinz Friedrich Wilhelm und Gemahlin — Königin von England und Gemahl.

E Pius IX. Papst — Kaiser von Oesterreich und Gemahlin — König von Bayern und Gemahlin.

F Unbesiegt Empfangniß — Maria hilf — H. Joseph.

G Christus Brod und Wein segnend — Der Erlöser — Johannes der Täufer.

H Es ist vollbracht — Ecce homo — mater dolorosa. Diese Blätter in gepreßter Einfassung und doppeltem Lendruck sind 17 Zoll hoch und 12 breit. Dagegen haben die nachfolgenden keine gepreßte Einfassung.

I Schiller — Goethe — Shakespeare. K. Luther — Melancthon — Gustav Adolph.

L Die Männer der Reformation — Luther auf dem Reichstag, jedes br. 28, hoch 20 Zoll.

M 12 photogr. Bilder der berühmtesten Meisterwerke religiöser Malerei auf farbigem Glace.

N 75 sehr schöne ganz neue Lithographien in groß Quart, darstellend Porträts, Landschaften, Jagdstücke, geschichtliche und Genreszenen.

Jeder Sammlung wird beigelegt: 1) Bibliothek für zeitgemäße Bildung I, 2) Bücher des Landwirths I, Preis für beide alleingekommen 13 Sgr. Demnach sind die Bilder zu einem Preis angeboten, wie ein so billiger noch nie gestellt wurde. Zugleich ist Gelegenheit gegeben, zwei Unternehmungen würdigen zu können, welche wahrhaft Werthvolles in geeigneter Weise bringen.

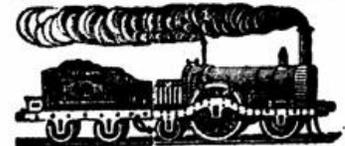
Lesefirkeln, welche ihren Lesestoff mit kleiner Ausgabe bedeutend vermehren wollen, ebenso neu sich gründenden, kann ich höchst günstige Anerbieten stellen. Auch richte ich bereitwilligst auf meine Rechnung Lesefirkel ein in solchen Orten, in denen sich nicht genügend Theilnehmer finden, um sich die Schriften zum Eigenthume anzuschaffen. Ich liefere alsdann Alles geordnet und nummerirt zu einem sehr billigen Beitrag für jeden Theilnehmer. Auf francirte Anfrage folgt sofort das Nähere.

Simmern, Ph. Napp.

Kostenanschlag, Plan und Bedingungen des Baues liegen bis zum Tag der Versteigerung auf dem Bürgermeisterei-Amte zur Einsicht bereit.

St. Wendel, den 8. Nov. 1860.

Der Bürgermeister,
Rechlin.



Director Güter-Verkehr zwischen Stationen der Königl. Saarbrücken-Trierer, Königl. Saarbrücker und Rhein-Nahe-Eisenbahn einerseits und der hessischen Ludwigsbahn, sowie der Station Frankfurt a. M. andererseits.

Mit dem 15. November c., wird zwischen den oben bezeichneten Bahnen ein neuer directer Güter-Verkehr beginnen, über welchen das Nähere aus den gedruckten Tarifen zu ersehen ist.

Exemplare dieser Tarife und der für diesen Verkehr besonders geltenden reglementarischen Bestimmungen sind bei den Güter-Expeditionen zum Preise von 3 Sgr. käuflich zu haben.

Saarbrücken, den 12. Nov. 1860.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger
Carl Maurer in St. Wendel.